

Symposium „Weltanschauliche Begründungen einer Politik der Gerechtigkeit. In Erinnerung an den religiösen Sozialisten Emil Fuchs“,

Claus Bernet: Der Gerechtigkeitsbegriff in den exegetischen Arbeiten von Emil Fuchs während der Nazidiktatur

Analysiert und kontextualisiert wird der Gerechtigkeitsbegriff von Emil Fuchs in vier seiner exegetischen Arbeiten zwischen den Jahren 1933 und 1938: dem Matthäusevangelium, den Briefen des Paulus, dem Markusevangelium und der Offenbarung des Johannes (der „Apokalypse“). Es geht darum aufzuzeigen, wie der Begriff der Gerechtigkeit eine gegenwärtige Aufgabe ist, wie er mit dem Begriff der Wahrheit verknüpft ist und wie er insb. in Römerbrief I, 17 zu verstehen ist.

Micha Brumlik: Politik der Gerechtigkeit - die kantianische Tradition: John Rawls und Ronald Dworkin

"Gerechtigkeit ist ein normativer Begriff, der im kulturellen Erbe der Menschheit einschließlich der Weltreligionen vorliegt. Aufgrund ihrer starken metaphysischen Vorannahmen sind sie aber nicht verallgemeinerungsfähig. Daher muß es einer allgemeine Gültigkeit beanspruchenden normativen politischen Theorie darauf ankommen, ihren Anspruch auf wenige, weitgehend voraussetzungslose allgemein zustimmungsfähige Begriffe zu basieren. Die angelsächsischen Rechtsphilosophen John Rawls und Ronald Dworkin haben dazu bis heute, zwar viel diskutierte, aber nicht widerlegte oder übertroffene Theorien vorgelegt."

Leah Carola Czollek: Begründung einer Politik der Gerechtigkeit aus säkularer Perspektive

Ausgehend von dem Faktum einer gegenwärtigen pluralen Gesellschaft wird es in meinem Kurzvortrag um die Frage gehen, wie eine Politik der Gerechtigkeit aus säkularer Perspektive begründet werden könnte. Dabei beziehe ich mich auf den Begriff Social Justice (Soziale Gerechtigkeit) wie er im internationalen Kontext verstanden wird und stelle ihn in ein diskriminierungskritisches Diversity, das ich gemeinsam mit Gudrun Perko entwickelt habe. Hier wird es um zwei Dimensionen politischen Handelns gehen: das Handeln im agoralen Raum und das Handeln im parteipolitischen Raum, wo Beschlüsse gefasst werden können. Anschließend daran soll die Frage geklärt werden, was unter einer säkularen Perspektive verstanden werden kann, einer Perspektive, die keine übergeordnete göttliche Instanz kennt. Und schließlich wird es um Überlegungen dahingehend gehen, warum es Gerechtigkeit geben soll.

Stichpunkte: Social Justice und diskriminierungskritisches Diversity, Anerkennungs- und Verteilungsgerechtigkeit, Praxen der Politik, Dimensionen von Diversity wie u.a. Rassismus, Antisemitismus, Antiromanismus, Adultismus (Diskriminierung von Kindern und Jugendlichen), Formen der Unterdrückung

Franziska Dübgen: Postkolonial-feministische Perspektiven auf Gerechtigkeitstheorie

Die Vision einer globalen Verschwisterung, noch gefeiert in den 1980er Jahren, gerät zunehmend in Kritik: Das vereinende Projekt blende die Binnendiversität innerhalb der Aktivistinnen aus und verschweige die Dominanzverhältnisse zwischen Frauen aus dem globalen Süden und denen aus dem globalen Norden durch die Einbettung in postkoloniale und patriarchale Kontexte. So nutzten die weißen Schwestern aus dem globalen Norden ihre auf rassistischen Strukturen beruhenden Privilegien häufig gegen ihre schwarzen »Schwestern« und negierten dabei ihre eigene

Komplizenschaft mit ökonomischen und rassistischen Ausbeutungsmechanismen – beispielsweise in Form von billigen Haushaltskräften, Kinderbetreuung durch Migrantinnen und ungleichen Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Afrikanische Feministinnen übertragen das Konzept der Geschlechtergerechtigkeit daher in einen postkolonial-afrikanischen Kontext, indem sie die jeweiligen materiellen, historischen und epistemischen Bedingungen von Gerechtigkeit diskutieren. Der Vortrag gibt Einblicke in unterschiedliche zeitgenössische Übersetzungsvarianten von Geschlechtergerechtigkeit innerhalb der afrikanischen Genderdebatte.

Ulrich Duchrow: Gottes Verteidigungspakt mit den Armen“ – im Kontext politischer Ökonomie der Achsenzeit und weltanschaulicher Solidarität für Gerechtigkeit heute

Anknüpfend an die „Befreiungschristologie des religiösen Pluralismus“ von Aloysius Pieris/Sri Lanka lässt sich die sozioökonomische und politische Entwicklung der Achsenzeit (ab 8.Jh. v.u.Z.) als gemeinsamer Kontext nicht nur für die abrahamischen Religionen, sondern die griechische Philosophie, den Buddhismus, Daoismus und Konfuzianismus verstehen. Sie alle reagieren z.T. spiegelnd, aber vor allem kritisch auf eine neue Wirtschaft, die sich auf Geld und privates Eigentum gründet, sich mit imperialer Expansion verbindet und große soziale Verwerfungen sowie Mentalitätsveränderungen mitverursacht. In diesem Zusammenhang verkünden die Jesusbewegung und Paulus das Kommen der Gerechtigkeit Gottes und damit spezifische Ansätze für eine Politik der Gerechtigkeit. Sie werden am Beginn der Moderne u.a. von Martin Luther wieder aufgegriffen. Heute am Ende der Moderne entdecken befreiungstheologische Ansätze die kritische Potenz der antiken Quellen neu und bringen sie ein in die inter-weltanschauliche Solidarität für Widerstand, Gerechtigkeitspolitik und eine dringend notwendige neue Gesamtkultur des Leben. Die weltweite ökumenische Bewegung hat seit den 1960er Jahren diese Impulse aufgegriffen und vertritt nach den offiziellen Dokumenten des Ökumenischen Rats der Kirchen und neuerdings in den Schreiben von Papst Franziskus einen so noch nie dagewesenen Konsens im Blick auf Systemkritik und Politik der Gerechtigkeit.

Heiner Fink: Gerechtigkeit und Frieden – ein biblisches Gebot! Oder wie Emil Fuchs zu den religiösen Sozialisten und Karl Marx fand

Noch nie war der Zugang zu umfassendem Wissen so einfach wie in unserer digitalen Zeit. Und doch sind die persönlichen Erinnerungen von Zeitzeugen unentbehrlich, weil man in Begegnungen lernt, berichtete Erkenntnisse und Entscheidungen mitzudenken. Emil Fuchs hat lebenslang in Gesprächen seinen Weg zu religiösen Sozialisten beschrieben, aber auch unermüdlich seine Erkenntnisse und Entscheidungen in Büchern veröffentlicht. Die Kirchen haben sich durch die Jahrhunderte obrigkeitstreu nicht nur an Krieg beteiligt, sondern sie auch als Dienst am Vaterland gerechtfertigt. Emil Fuchs dagegen verstand die biblischen Texte als Verpflichtung zu Pazifismus und suchte auch Kontakt zu der religiösen Gemeinschaft der Quäker. Er warnte vor der Machtübertrag an die Nationalsozialisten. Selber war er überzeugt vom friedlichen Wiederaufbau Deutschlands in eine überzeugende Struktur gegen den Kapitalismus. Für einen Wiederaufbau in diesem Sinne hat er sich eingesetzt und wurde für uns unentbehrlicher Zeitzeuge, der in seinen Büchern deutlich für Karl Marx und bei seinen Studenten heute bekannte Schüler fand.

Reinhard Gaede: Emil Fuchs – Ein Leben für Gerechtigkeit und Frieden als Antwort auf den Ruf Gottes

Emil Fuchs (1874-1971), Pfarrer, Prof. der Theologie, war einer der Väter des Religiösen Sozialismus. Seit 1921 begründete er zunächst einen Kreis von Freund(inn)en, war seit 1925 verantwortlich für den Mitteldeutschen Kreis des 1926 gegründeten Bundes der religiösen

Sozialisten Deutschlands (BRSD), 1926 Vorsitzender des Landesverbands in Thüringen; von 1927-1931 war er gewähltes Mitglied des Thüringischen Landeskirchentages. 1926-1928, 1930-1933 gehörte er zum Bundesvorstand des BRSD.

Seine Motivation begründete er 1927: „Neuwerden der Religion und Neuwerden der Frömmigkeit“ könne sich „nur als Neugestaltung der Gesellschaft“ vollziehen. Während der NS-Diktatur wurde er aus dem Hochschuldienst entlassen, war er zu einem Monat Gefängnis bzw. Zuchthaus verurteilt, litt mit seiner Familie – seine Kinder wirkten für die KPD – unter Verfolgung und ständiger Überwachung, verteilte illegal Schriften und hatte Kontakt zum politischen Widerstand.

Nach seiner Übersiedlung in die Ostzone, (am 7. Okt. 1949 Deutsche Demokratische Republik), lehrte er bis zu seiner Emeritierung 1958 Systematische Theologie und Religionssoziologie an der Universität Leipzig. Mit den Quäkern zusammen handelte er nach Einführung der Wehrpflicht 1962 in der DDR mit der Staatsführung die Möglichkeit für Männer aus, als „Bausoldaten“ den Dienst mit der Waffe zu verweigern, Ab 1955 gab er die protestantische Monatszeitschrift Glaube und Gewissen, (Neue Folge 1973-1990 Standpunkt) heraus, war in der Weltfriedensbewegung tätig, gehörte zu den Initiatoren der Christlichen Friedenskonferenz in Prag, führte Gespräche zum Status der Christen in der DDR, erhielt zahlreiche Ehrungen und Medaillen. Er starb am 13. Februar 1971 in Berlin.

Friedhelm Hengsbach SJ: Gerechtigkeit als normative Antwort auf eine Situation sozialer Ungleichheit, die militärische Konflikte erzeugt

Der Abschied von einer Prinzipienethik und einem naturrechtsphilosophischen Argumentationsmuster, die für die herkömmliche katholische Soziallehre vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil kennzeichnend waren, ist durch einen befreiungstheologischen Ansatz einer gesellschaftsethischen Reflexion abgelöst worden, die an plausible Zeitdiagnosen und sozialwissenschaftliche Forschungen anschlussfähig ist. Ich will versuchen, eine Konvergenz herzustellen zwischen die biblische Erzählung von der Befreiung des Volkes Israel aus dem Sklavenhaus Ägypten durch Gott, der Kritik der Propheten an der Ausbeutung und Unterdrückung des Volkes durch die politischen und religiösen Eliten, der Reichtumskritik des Lukasevangeliums einerseits und den zeitnahen Konzepten der Gerechtigkeit als Gleichheitsvermutung (Stefan Gosepath) bzw. der Gerechtigkeit als Recht auf Rechtfertigung (Rainer Forst).andererseits.

Cornelia Hildebrandt: Gesellschaftliche Grundlegung von Gerechtigkeit - empirische Befunde

Gerechtigkeit ist neben Freiheit, Demokratie und Gleichheit und Solidarität ein hohes Gut und für die deutliche Mehrheit der Menschen in Deutschland, ein Grund- und Orientierungswert zur Gestaltung oder auch zur Kritik der gegenwärtigen Gesellschaft. Gerechtigkeit ist ein umkämpfter Begriff, dessen Deutung bei der Ausdifferenzierung und Gewichtung der Dimensionen von Gerechtigkeit als soziale, Teilhabe-, Generationen- oder als Leistungs- oder gar Chancengerechtigkeit sichtbar wird und unterschiedliche Handlungsoptionen ermöglicht. So beziehen sich alle im Bundestag vertretenen Parteien auf den Begriff der Gerechtigkeit. Zugleich werden die unterschiedlich gewichteten Dimensionen von Gerechtigkeit und das Verhältnis zu Freiheit, Gleichheit und Solidarität von den sozio-kulturellen Milieus ihrer Träger beeinflusst. Dabei beschreibt die Empirie lediglich Ausschnitte komplexer Realitäten sowie Tendenzen der Gewichtung und Veränderung gesellschaftlicher Normen und Werte, d.h. es wird empirisch oft nur jener Teil der Lebenswirklichkeit erfasst, der zum Zeitpunkt der Erhebung relevant ist, weniger langjährige Entwicklungstrends. So sind die noch vorhandenen unterschiedlichen Gewichtungen von Normen und Werten zwischen Ost und West nicht nur vor dem Hintergrund sozialer, politischer oder kultureller Unterschiede zu sehen. Sie sind vielmehr auch Ergebnis unterschiedlicher Biographien und insbesondere auch als Erfahrung des Systembruchs und damit der einzigartigen Möglichkeit zur Systemvergleichbarkeit zu deuten zu einer Zeit, in der sich erneut grundlegende Systemumbrüche vollziehen.

Für Linke ist vor allem das Verhältnis von Gerechtigkeit in Bezug auf Freiheit, Gleichheit und Solidarität von besonderer Bedeutung. Sie können als Ausgangspunkt bei der Suche nach gesellschaftlichen Mehrheiten und der Entwicklung von Mitte-Unten-Bündnisse dienen.

Helga E. Hörz: Geschlechtergerechtigkeit: Frauenrechte sind Menschenrechte

Emil Fuchs, dem diese Tagung gewidmet ist, forderte als religiöser Sozialist die „Orientierung der Gesellschaftsgestaltung auf Freiheit und Recht, Humanität und Menschenwürde in Einheit mit sozialen Menschenrechten.“ Das schließt Geschlechtergerechtigkeit ein, denn Frauenrechte sind Menschenrechte. Das 5. Ziel des UNO-Programms zur Veränderung der Welt durch eine nachhaltige Entwicklung bis 2030 lautet: „Achieve gender equality and empower all women and girls.“ Schon die Konvention „Über die Beseitigung aller Formen der Diskriminierung der Frau“, die 1979 von der UNO-Vollversammlung verabschiedet wurde, war ein wichtiger Schritt dazu. Auf der 4. Weltfrauenkonferenz von Peking 1995 wurde gefordert: „Gewährleistung der vollen Verwirklichung der Menschenrechte von Frauen und Mädchen als unveräußerlicher, fester und unteilbarer Bestandteil aller Menschenrechte und Grundfreiheiten.“ Ausgehend von diesen für alle UNO-Mitgliedsstaaten verbindlichen Zielstellungen wird die gegenwärtige Situation auf dem langen Weg zur Gleichberechtigung analysiert. Die Verwirklichung von UNO-Programmen ist mit positiven und negativen Beispielen (Gesundheit, Nahrung, Bildung, Arbeit) zu belegen. Es ergeben sich aktuelle Aufgaben, die durch gesellschaftliche Kräfte als Forderungen an internationale und nationale Entscheidungsgremien heranzutragen sind.

Klaus Fuchs-Kittowski: Emil Fuchs – Dimensionen einer gesellschaftskritischen Theologie zur Herausforderung von Macht - zur Auslegung des Römerbriefes und seinem Ringen um Frieden Gerechtigkeit

Für Emil Fuchs liegt die letzte Gewissheit seines Glaubens „in der Aufgabe, die mit der Welterschütterung gegeben ist, in der wir leben.“ Die Aufgabe, mit der man über sich selbst hinauswächst, ist nur zu finden, indem man sich in das Sein und Ringen der Massen hineinstellt.

Das aber bedeutete für Emil Fuchs, Partei zu ergreifen für eine "neue Welt der Gerechtigkeit, Freiheit und Brüderlichkeit".

Damit eröffnete sich für ihn als Christ, über Schleiermacher und Marx, die noch unbestimmte gesellschaftliche Perspektive einer neuen Welt des Sozialismus.

Die zu bewältigende Aufgabe nicht aus Büchern von Philosophen oder Theologen zu gewinnen, sondern in dem man sich selbst in das Sein und Ringen der Massen hineinstellt, hatte für das Leben und Wirken von Emil Fuchs entscheidende Konsequenzen. Er hat diese sein Leben bestimmende Erkenntnis erst schrittweise gewonnen. Wie aufgezeigt werden soll, über: 1. das Getroffensein durch die Worte des Propheten Amos, 2. den Rückgriff auf die Traditionslinie: Kant, Fichte und Schleiermacher, 3. das Ergriffensein vom Leben und Wirken des Apostel Paulus, in seinem geistigen Ringen mit dem übermächtigen Rom 4. Leonhard Ragaz, den Prophet unserer Zeit, wie Emil Fuchs ihn nennt, da er sich schon in den ersten Jahren des 20. Jh. dem Sozialismus zuwendete und damit 5. Karl Marx mit seiner speziellen Erkenntnis, dass es außer den Naturgesetzen auch wesentlichen Zusammenhänge - Gesetze - in der Gesellschaft gibt, so dass Gesellschaft zum Besseren, Gerechteren weiterentwickeln werden kann. In seinem Ringen um Frieden hat Emil Fuchs sehr entschieden die Erkenntnis vertreten, dass, wer Frieden will, die Ordnung ändern muss, die immer wieder Kriege gebiert.

Es sind für Emil Fuchs insbesondere die Religiösen Sozialisten und die Quäker, die den Gedanken der zu erfüllenden Aufgabe, mit der man über sich selbst hinauswächst, „die mit der Welterschütterung gegeben ist, in der wir leben,“ am klarsten vertreten. Durch die Herausforderung von Macht (speak truth to power), indem gewagt wird, zur Verteidigung der Gerechtigkeit und des Lebens, den Mächtigen die Wahrheit zu sagen.

Hermann Klenner: Marxens Auffassung von Gerechtigkeit

„Da Marx und Engels es ablehnten, statt ‚wahrer‘ (man könnte auch sagen: gerechter) Bedürfnisse ‚das Bedürfnis der Wahrheit‘ (man könnte auch sagen: der Gerechtigkeit) zu vertreten und ‚statt der Interessen des Proletariats [...] die Interessen des Menschen überhaupt‘ (Manifest, MEW 4, 486), haben sie ihre kommunistischen Forderungen aus dem ihrer Meinung nach empirisch wahrnehmbaren Zusammenbruch der kapitalistischen Produktionsweise abgeleitet, nicht aus einem sittlichen oder Gerechtigkeits-Gefühl (MEW 4, 561). Während noch der Bund der Gerechtigkeit im Art. 3 seiner Statuten von 1838 als seinen Zweck die ‚Verwirklichung der in den Menschen- und Bürgerrechten enthaltenen Grundsätze‘ angab ..., hieß es im Art. 1 der von Marx und Engels 1847 mitverfassten Statuten des Bundes der Kommunisten, sein Zweck sei ‚der Sturz der Bourgeoisie, die Herrschaft des Proletariats, die Aufhebung der alten, auf Klassengegensätzen beruhenden bürgerlichen Gesellschaft und die Gründung einer neuen Gesellschaft ohne Klassen und ohne Privateigentum« (MEW 4, 596). Diese ‚neue Gesellschaft‘ wird im Manifest definiert als eine ‚Assoziation, worin die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist‘ (MEW 4, 482 ...). [...]Zusammengefasst: Marx und Engels operieren sowohl mit einem ideologiekritischen als auch mit einem normativen Gerechtigkeits-Begriff. Dabei präferieren sie die reflexiven gegenüber den konstitutiven Eigenschaften von G, die Widerspiegelung historischer Vorgänge in Gerechtigkeits-Ideen gegenüber deren Rückwirkung auf den Verlauf der Geschichte. Fixiert vor allem auf die ihrer Meinung nach bevorstehende Revolution, in der sich die kapitalistischen Produktionsverhältnisse in sozialistische ‚umhüuten‘ (MEW 25, 784), haben sie die reformierenden Potenzen von Gerechtigkeits-Forderungen innerhalb der bestehenden Gesellschaftsformation unterbewertet.“ (aus dem von Hermann Klenner verfassten Artikel „Gerechtigkeit“ im Historisch-kritischen Wörterbuch des Marxismus“, Bd. 5, S. 386 f.)

Andreas Rauhut: Gerechtigkeit als Gnade und Gemeinschaftstreue. – Warum die Erkenntnis des Gerechten ohne existenzielles empowerment nichtig ist

Gerechtigkeit ist eines der Kernthemen der jüdisch-christlichen Tradition. Dabei wird sowohl im Verständnis von Gerechtigkeit als ‚Gemeinschaftstreue‘ als auch in der Bestimmung göttlicher Gerechtigkeit als ‚Gnade‘ ein kraftvoll-dynamisches, Reziprozität-transzendierendes Element deutlich, das ganz und gar nicht zur Gerechtigkeitssemantik politischer Philosophie zu passen scheint. Eine intensivere Auseinandersetzung mit Gerechtigkeit im Rahmen der biblischen ‚Heilsgeschichte‘ und der theologischen Reflexion, ein Vergleich mit der afrikanischen UBUNTU-Philosophie und eine Begegnung mit der psychosozialen Gerechtigkeitsreflexion der zeitgenössischen Philosophin Martha Nussbaum wird jedoch verdeutlichen, dass Gerechtigkeit als ethisches Ordnungskriterium sozialen Zusammenlebens immer und aufs Engste mit der existenziell-sättigenden Erfahrung von ‚Benevolentia‘ (im Sinne von ‚Gnade‘) verbunden werden muss. Vergisst oder negiert man diese Grundlage, verleitet dies leicht zu Irrgängen hinein in liberalistischer Aporien.

Franz Segbers: Soziale Gerechtigkeit und die Sakralität des Menschen. Vom biblischen Impuls der Menschenrechte.

Die Menschenrechte bringen Intentionen zur Geltung, die bereits in der biblischen Orientierung an der Würde des Menschen, der Gleichheit aller Menschen und im Rechtsgedankens an der Situation der Armen, der ökonomisch Schwachen und sozial Schutzbedürftigen gegeben waren. Diese Anerkennung der fundamentalen Gleichheit aller Menschen und die in Rechte gefasste Verpflichtung zur Solidarität hat eine kulturelle Tiefenprägung der europäischen Zivilisation sogar gegen die Kirchen bewirkt. Der universalistische Gedanke der Gleichheit und der Rechte der Armen, wie er in den neuzeitlichen Menschenrechten unter Einschluss der soziale Rechte globale Anerkennung bekam, ist ohne den Impuls der biblischen Ethik undenkbar.“

Franz Segbers, geb. 1949, Dr., theol., em. Prof. für Sozialethik an der Universität Marburg, bis 2011 Referent für Arbeit, Ethik und Sozialpolitik im Diakonischen Werk Hessen und Nassau

Sammee Ulla: Practices of Justice

- Justice in nature.
- Concept of Justice in Human made laws
- Relationship between human and nature
- Local practice of social justice based on religion and culture
- How we can make it better

Nature behaves equally with everyone. Fire will always burn and sun shines for everyone who intends to get benefit from it. There is no prejudice or preference on the bases of nationality, skin color or religion.

Human created borders stretched lines and differences on the bases of mainly race, culture, geography and religion,

Human tried to modify and organize the laws of nature in biased perspective of aforesaid factors.

The repercussions are obvious. Climate change and the clash of civilizations are the examples.

Religion (Islam) aims to make the humanity understand and respect the laws of nature and eventually act accordingly. The acts in favor of nature are called deeds of piety resulting harmonious atmosphere and rewarded with the heaven on earth and the ones against nature are named evil deeds deserved to be punished causing the ultimate earthly purgatory. Human still amalgamates religious thoughts with the indigenous customs and traditions with the supremacy of culture on religion.

Nature teaches justice, religion reminds it and gives examples of behavior of nature. So, in line with nature and following the path taught by religion while respecting the needs of others can improve the situation.

Siegfried Wollgast: Toleranz und Intoleranz bei Gerechtigkeit

Alle drei Begriffe wurden theologisch wie ethisch-politisch begründet. Der weltanschauliche Faktor steht dabei im Vordergrund. Toleranz und Intoleranz sind Verhältnisbegriffe. Gerechtigkeit ist nur über sie versteh- und praktizierbar. Eine verabsolutierte Toleranz ist unmöglich. Toleranz ist nur mit intoleranten Methoden erreichbar und haltbar. Sie ist als Haltung oder Praxis nur in Konflikten erforderlich, so bei „Sozialgerechtigkeit“. Und heute ist Toleranz weit mehr als früher erforderlich. Intoleranz wie Toleranz haben eine positive und eine negative Bedeutung. Alle Menschen neigen zu negativer Intoleranz und zu Aggressivität. Toleranz verlangt Bildung und Mut, auch Überwindung. Freiheit verlangt Toleranz wie Intoleranz! Auch im Alltag, in der Familie und im Verhältnis der Generationen! Toleranz ist nicht nur Achtung, Liebe usw., sondern viel Verachtung und Abscheu. Dabei wird auf E. Fuchs verwiesen.